

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Fürstlich-Fürstenbergische Hoftheater zu Donaueschingen 1775 - 1850

Fürstlich Fürstenbergisches Archiv

Donaueschingen, 1914

IX. Die Jahre 1840-1850. - Kleinere Aufführungen im Schloß. - Fürstliche Familienfeste. - Fremde Schauspielergesellschaften. - Der Theaterbrand 1850. - Gründe, weshalb die Wiedererrichtung ...

[urn:nbn:de:bsz:31-92902](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-92902)

IX.

Die Jahre 1840—1850. — Kleinere Aufführungen im Schloß. — Fürstliche Familienfeste. — Fremde Schauspielergesellschaften. — Der Theaterbrand 1850. — Gründe, weshalb die Wiedererrichtung unterblieb. — Die Gegenwart.

VON jeher hat die Donaueschinger Fastnachteinen guten Klang gehabt; in diese Fastnachtsstimmung, welche in Kalliwoda's Narrenmarsch ihr musikalisches Charakteristikum gefunden hat, versetzt uns lebhaft *Billibambuff's Hochzeitsreise zum Orkus und Olymp*, ein großes, nicht historisches, romantisch-mythisches Zauberspiel mit Gesang, Tableaux, Pantomimen und Feuerwerk in vier Aufzügen, von Herrenhuter, Domingo und Narrolinzky; Musik von Schneckenfinger. Unter den Schalksnamen verbergen sich die Herren Baron von Pfaffenhoffen, Progymnasiumsdirektor Fickler, Ludwig Kirsner und Kapellmeister Kalliwoda. Das Stück zog. Am Fastnachtsmontag-Morgen 1840 wogte eine große Menschenmenge dem Theater zu. „Die ganze Vorstellung gelang recht gut und war voll guter Laune und Wiß und unterhielt mich recht gut. Das Haus war gesteckt voll. Nach beendigter Vorstellung kam der Maskenzug vor dem Schlosse zweimal vorüber, was sich recht gut ausnahm. Dann ging der Zug in die Traube [jetzt Weinhandlung Willmann], wo auch mein lieber Mann mit [den Prinzen] Max und Emil mit der sämtlichen Gesellschaft aßen“. So die Fürstin in ihrem Tagebuch.

Es war überhaupt ein lebensfroher Zug, der durch das damalige Donaueschingen ging. Seinen Krystallisationspunkt fand er im Schloß, wo das edle Fürstenpaar und die herangewachsenen Prinzen und Prinzessinnen gern die Geburts- und Namenstage im Schoß der Familie durch Aufführung kleinerer Lustspiele oder Stellung lebender Bilder zu verschönern und gehaltvoll zu gestalten liebten. Es wurde ein kleines Theater im Schloß im oberen Vestibule für

diese Darstellungen benutzt, die im engeren Kreise vor geladenen Gästen der Hofgesellschaft stattfanden. So wurde zum 15. März 1840 der Prinzessin Elise zu Ehren *Der Pflegevater*, Schauspiel in vier Akten von der Prinzessin Amalie von Sachsen, aufgeführt. „Das Ganze ging vortrefflich und mein lieber Mann spielte vorzüglich die Rolle des Hofrat Bachmann. Einen recht angenehmen Abend verschaffte uns diese gelungene Vorstellung des sehr hübschen Stückes“, so urteilt die Fürstin. Auch am 29. März, dem Geburtstagsfest des Prinzen Max, wirkte der Fürst als Steuereinnahmer Ringelrein in dem Angely'schen Einakter *Der Mann zweier Frauen* mit. Am 2. April folgte *Suschen Irrwisch* von Th. Hell. „Eine vollkommen gelungene Vorstellung, welche vortrefflich gegeben köstlich unterhielt und mich herzlich lachen machte. Körnlein, Kirsner, Bernhard, Reiter etc., alle gaben ihre Rollen so gut als man sie nur spielen kann“. In dem *Sonett* von E. Raupach gab der Fürst den Sekretär Till (1841 Januar 27.), in *Der Student und die Dame* von J. F. Castelli die Fürstin die Lady Wilton (1841 Febr. 12.). Der 4. März 1841, der Tag, an welchem der Erbprinz Karl Egon seine Volljährigkeit erreichte, wurde gefeiert durch Stellung von Tableaux und die Aufführung von *Hans Michel* von C. W. Koch. Am 4. März 1842 ebenso Stellung lebender Bilder und *Ein Mann hilft dem andern*, Lustspiel in einem Akt von Johanna Franul von Weißenthurn. Am 14. März als am Vorabend des Geburtstages der Prinzessin Elise der Koßebue'sche Einakter *Der Vater von ungefähr* und *Alter schützt vor Torheit nicht* in einem Aufzug von C. Keller mit Piècen aus Dittersdorf, Rossini, Boieldieu u. a. Im folgenden Jahre 1843 am 11. und 25. Februar *Der Herr im Hause* von Franke und *Das Posthaus in Treuenbrietzen* von Koßebue, und schließlich am 15. März der Koßebue'sche Schwank *U. A. w. g. oder die Einladungskarte* und *Der Mann zweier Frauen* von Louis Angely; in letzterem Lustspiel wirkte auch der Fürst mit. In den Tagen vom 23. bis 25. November 1843 kehrte — um das hier einzufügen — Franz Liszt, auf der Durchreise von Hechingen nach Karlsruhe begriffen, als Gast des Hofes an und konzertierte mehrere Male im Schlosse. Er spielte unter anderem Schubert's Erlkönig, einen Ländler, den er für die Fürstin Amalie geschrieben, und als letztes und bestes sein Ave Maria, „was alles zu Tränen rührte und ihn selbst so ergriff, daß er sich einen Augenblick entfernen mußte¹⁾“.

¹⁾ Tagebücher der Fürstin. Der Ländler (mit dem Datum vom 25. Nov. 1843) befindet sich in der Fürstl. Hofbibliothek.

Im Hoftheater gelangte im Jahr 1841 zur Aufführung am 15. März als dem Geburtstag der Prinzessin Elise *Das Epigramm* von Kotzebue. Der Fürst Karl Egon spielte den Hauptmann Klinker, die Fürstin Amalie die Rätin Warning und die kleine Prinzessin Pauline ein junges Mädchen. „Die Vorstellung ging recht gut vorüber und machte allen Zuschauern Vergnügen.“ Am 29. März zum Geburtstage des Prinzen Max folgte *Die Scheidungsklage* von Louis Schneider, worin sich namentlich Madame Keller durch ihr treffliches Spiel auszeichnete, und am Vorabend des Karlstages den 3. November *Der Majoratserbe* von der Prinzessin Amalie von Sachsen. Der Schauspieldirektor A. Carli, welcher mit seiner Truppe sich im Schützen produzierte, erhielt die Erlaubnis 3 Vorstellungen im Hoftheater geben zu dürfen, was im Monat Mai 1841 auch geschah.

Das Jahr 1842. Zur Fürstin-Geburtstagsfeier am 26. Januar konnte wieder eine Oper: *Regine oder zwei Nächte* von Charles Adolphe Adam in Szene gesetzt werden. „Die Vorstellung gelang“ nach dem Zeugnis der Fürstin „vollkommen. Hübsche Musik und lebendige Handlung. Die Oper gefiel und unterhielt mich und alle Anwesenden sehr gut“¹⁾.

In den Märztagen, am 13., 15. und 19. März gab der Theaterunternehmer Kiunka mit höchster Erlaubnis 3 Vorstellungen auf dem Hoftheater: *Die Schachmaschine* von H. Beck, *Der Fabrikant* von Ed. Devrient, hierauf *Der alte Student* von Freiherrn von Maltitz, und driffens Shakespeare's *Hamlet*. In allen diesen Stücken spielte der Karlsruher Hofschauspieler Ludwig Dessoir (eigentlich Leopold Dessauer) als Gast mit und zwar gab er im *Hamlet* die Titelrolle. Er hatte stets großen Erfolg.

Gleich darauf durfte der Direktor vom Freiburger Stadttheater E. Gerlach 16 Abonnementsvorstellungen auf dem Hoftheater eröffnen, die durchweg gut gegeben wurden und ein volles Haus erzielten. Von Bellini wurden aufgeführt *Romeo und Julia*, *Norma*, *Die Puritaner*, von Charles Adolphe Adam: *Der Brauer von Breston*, von Lorzing: *Zar und Zimmermann*, von Mozart: *Figaros Hochzeit* und *Don Juan*.

Das Jahr 1843 brachte die glänzende Feier der silbernen Hochzeit des geliebten Fürstenpaares am 19. April. Es war wohl das

¹⁾ Preise der Plätze: Erste Galerie und erstes Parterre 36 kr. — Zweite Galerie und zweites Parterre 18 kr. — Sperrsitze auf der ersten Galerie und auf dem ersten Parterre 48 kr.

größte und erhebendste Fest, das die Stadt Donaueschingen im 19. Säkulum erlebt hat. Eine große Zahl von Fürstlichkeiten, an erster Stelle Großherzog Leopold, Markgraf Max und Markgräfin Elisabeth von Baden, Fürst und Fürstin von Hohenzollern-Hechingen, die Fürstin, der Erbprinz und die Prinzessin Frida von Hohenzollern-Sigmaringen und andere verschönten den Jubeltag durch ihre Gegenwart und Teilnahme. Für den Abend des 20. April hatte der kunstsinnige Fürst von Hohenzollern-Hechingen eine prächtige Überraschung bereitet. Mehrere Angehörige seines Hofes, unterstützt von Domänenrat Hasenfratz, gaben im Hoftheater das Lustspiel von Louis Schneider *Der Heiratsantrag auf Helgoland*. Die lebendige Darstellung wurde durch den Vortrag erlesener Musikstücke in den Zwischenakten verschönert und das Ganze gestaltete sich zu einer herzlichen Huldigung, den die glänzende Versammlung dem Jubelpaare darbrachte.

Es mehrten sich die Familienfeste größeren Stils im Hause Fürstenberg: Im Jahre 1844 am 4. November führte der Erbprinz Karl Egon (III.) die Prinzessin Elisabeth Henriette von Reuß älterer Linie zu Greiz heim. Die Ankunft des hohen neuvermählten Paares in Donaueschingen feierte die Theatergesellschaft durch die Aufführung von Töpfers *Hermann und Dorothea* (am 2. Dezember). „Am Ende sprach Hasenfratz einen gar schönen Epilog von Madame Scheffel¹⁾, welcher recht rührend und ergreifend war. Abermals wurde am Schlusse ein Lebehoch gebracht. Das neugemalte Theater sah in heller Beleuchtung und besetzt mit wohlgekleideten Zuschauern sehr schön und freundlich aus“. (Tagebücher der Fürstin Amalie.) Im Hintergrund der Bühne war die Stadt Greiz zu schauen — eine sinnreiche Aufmerksamkeit für die freudig überraschte Erbprinzessin.

An dieses Familienfest sollte sich bald ein anderes reihen: Der Vermählungstag des Erbprinzen Karl Egon war zugleich der Verlobungstag seiner Schwester, der Prinzessin Amalie, mit dem Herzog Viktor von Ratibor, Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst gewesen²⁾. Die Hochzeit folgte am 19. April 1845 — einem Tag so reicher Erinnerungen für das hohe Elternpaar der Braut. Die so schön und

¹⁾ Mutter des Dichters Joseph Viktor v. Scheffel. Der Epilog ist gedruckt in *Der festliche Einzug des Durchlauchtigsten Erbprinzen Karl Egon zu Fürstenberg etc. Eine Erinnerungsgabe zu Neujahr 1845*. Engen. Druck der A. Roos'schen Buchdruckerei. S. 55 ff.

²⁾ Der Erbprinz Karl Egon zu Fürstenberg und die drei Brüder Viktor, Klodwig (der spätere Reichskanzler) und Philipp Ernst von Hohenlohe hatten gleichzeitig im Sommer 1840 in Heidelberg studiert.

erhebend verlaufenen Feierlichkeiten dieses 19. April fanden ihren Abschluß in einer Festvorstellung im Theater. Als der Großherzog Leopold und die Höchsten Herrschaften eingetreten waren, stimmte die ganze Versammlung den von Ludwig Kirsner gedichteten Hymnus nach der Weise des Fürstenberg-Liedes an:

Dich, Landesvater! grüßen wir,
 Dem Gott uns anvertraut!
 Du hast in unsern Herzen dir
 Ein festes Schloß gebaut!
 Denn dein Geschick
 Und Volkes Glück
 Hast niemals du getrennt;
 Darum auch dich
 Herzinniglich
 Dein Baden „Vater“ nennt.

Karl Egon! Dir, dem Fürsten, singt
 Das Herz in voller Glut!
 Im weiten Vaterlande klingt
 Dein Name rein und gut.
 Und Fürstin! Dir
 Frohlocken wir,
 Dein Auge leuchtet mild.
 Es strahlt darin
 Dein edler Sinn,
 Der Seele treues Bild.

Willkommen, teures Fürstenpaar!
 Das heute, Hand in Hand,
 Zum schönen Bunde am Altar
 Des Himmels Segen fand!
 Dir, holde Braut!
 Dir tönet laut
 Der Jubelsang empor!
 Wir rufen: Heil!
 Ja, dreimal Heil!
 Dem Hause Ratibor!¹⁾

Nachdem die Huldigung für Fürst und Vaterland verklungen war, ging Donizetti's *Regimentstochter* unter Mitwirkung des Hoforchesters über die Bühne. Die Aufführung fand aber nicht von der

¹⁾ Abgedruckt in: Die Vermählungsfeier Seiner Durchlaucht des Herzogs Viktor von Ratibor mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Amalie zu Fürstenberg etc. Donaueschingen, P. Hinterskirch, S. 42.

erog

ihren
erzog
timme
ymnus

klungen
es Hof-
von der

Herzogs
berg etc.



Phot. Kösel, Wien.

IRMA FÜRSTIN ZU FÜRSTENBERG.

Badische
Landesbibliothek

Dilettantengesellschaft statt — diese war am 26. Januar zur Geburtstagsfeier der Fürstin Amalie mit der Oper *Regine* zum letzten Male auf dem Hoftheater in Aktion getreten — sondern von der damals gerade gastierenden Gesellschaft des Freiburger Stadttheaters unter der Direktion von Dr. Friedrich Lorenz.

Diese Gesellschaft gab in den Monaten April und Mai 1845 im ganzen 18 Vorstellungen auf der Hofbühne, darunter Goethe's *Faust*, *Er muß aufs Land* von W. Friedrich, die Lorſing'schen Opern *Der Wildschütz*, *Die beiden Schützen* und *Zar und Zimmermann*.

Das Jahr 1846. Zum 26. Januar ließ der Fürst zwei Herren und zwei Damen von dem Ensemble des Direktors des Freiburger Stadttheaters Joseph Denk kommen, welche bei stark besetztem Hause und mit gutem Erfolg die Oper *Der Blitz* von M. F. Halévy aufführten. Die Denk'sche Gesellschaft durfte dann in den Monaten April und Mai 1846 im ganzen 22 Vorstellungen auf der Hofbühne geben mit einem ansehnlichen Repertoire und tüchtigen Kräften. Von den Glanznummern greife ich heraus *Des Teufels Anteil* und *Fra Diavolo* von Auber, *Alessandro Stradella* von v. Flotow („welche Oper recht ordentlich gegeben wurde und mich besser als in Karlsruhe unterhielt. Es war recht voll“. Tagebuch der Fürstin Amalie), *Don Juan* von Mozart, *Der Postillon von Lonjumeau* von Charles Adolphe Adam, *Zampa oder die Marmorbraut* von Herold und schließlich *Der Rehbock oder die Stimme der Natur* von C. Lorſing.

Im Schloß wurden die Gedenktage des März, der 15. (Geburtsfest der Prinzessin Elise), der 25. (Geburtsfest der Erbprinzessin Elisabeth) und der 29. (desgl. des Prinzen Max, welcher jedoch damals auf einer Reise begriffen war), durch theatralische Vorstellungen vor einer geladenen Gesellschaft im obern Vestibule ausgezeichnet. Es wurde gegeben *St!* Lustspiel in zwei Aufzügen von B. A. Herrmann (am 15. März), dann am 25. und 29. März *Strauß und Lanner*, von K. Töpfer, sowie lebende Bilder.

Lassen wir jetzt wiederum die einzelnen Persönlichkeiten der Schauspielliebhabergesellschaft aus den Jahren 1834—1846 Revue passieren, so zieht eine lange Reihe von Akteuren, welche die Bühne betreten, vorüber.

Den Mittelpunkt bildeten auch jetzt Fürst und Fürstin, um den sich der alte Stamm gruppierte, der alte Stamm, so genannt, insofern er den Lesern bereits bekannt ist: die Herren Baron von Hornstein, Hasenfratz, du Mont, Sulger, Oberforstmeister Dilger, Franz Kalliwoda,

Keller und Vollmar, Körnlein, Gutfenberg, Gutmann; die Damen: Gabriele Freifräulein von Stoßingen, Frau Kapellmeister Kalliwoda, Frau Sulger, Frau Keller, Frau Weißhaar, Fräulein Henriette von Verschuer. Auch Ludwig Kirsner, ein eifriges Mitglied der Bühne, gleich groß als Mime wie als Poet, ist bereits genannt worden. Neu treten in die Arena ein der Hofmarschall von Pfaffenhoffen, der Domänenrat Xaver Seemann, der Domänenkanzleisekretär Joseph Friedrich von Würthenau, der Domänenrat Theodor Diefenbach, der Archivar Joseph Wintermantel, die Herren Karl von Verschuer, Serger, Bernhard, Reiter, Stenftennagel, Oswald, Jäckle, Frank († als Fürstl. Galerieinspektor 1890), Heinrich Kalliwoda, Zipfel, Kaiser, Grün, Hauger, Hall, Scharrer, Fritschi; dann die Damen Frau Kapferer, die Freifräulein von Meßradt und Karoline von Schauenburg († 1896), die Fräulein Kaufmann, Kummer und Hasenfratz. Auch der bekannte Mannheimer Industrielle und Politiker Karl Eckhard (geb. zu Engen im Jahr 1822, gest. zu Mannheim den 30. August 1910), welcher als junger Rechtspraktikant den Oberämtern Donaueschingen und Hüfingen zugewiesen war, wirkte bei Aufführungen im Schlosse mit und erinnerte sich noch später lebhaft der dort gepflogenen geselligen Unterhaltung ¹⁾.

Das Jahr 1847 brachte wiederum ein frohes Ereignis für die Fürstliche Familie, die Vermählung der Prinzessin Pauline mit dem Prinzen Karl Hugo zu Hohenlohe-Öhringen, welche am 15. April in Gegenwart des Großherzogs Leopold und des Prinzen Friedrich von Baden unter großer Prachtentfaltung gefeiert wurde. Bei der Festvorstellung im Theater wurde je ein Akt aus der *Lucrezia Borgia* von Donizetti, der *Nachtwandlerin* von Bellini und der *Jüdin* von Halévy aufgeführt und zwar von der Gesellschaft des Direktors C. G. Hehl von Zürich. Dieselbe Gesellschaft gab dann noch am 18. April den *Waffenschmied* von Lorzing und am 20. *'s letzte Fensterl'n*, Alpenszene mit Gesang von J. G. Seidl, Musik von Adolf Müller, und zwei Akte aus Meyerbeer's *Hugenotten*.

Der schauerliche Theaterbrand in Karlsruhe am 28. Februar 1847 hatte dem Fürsten Anlaß gegeben Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um einem ähnlichen Unglück hier vorzubeugen. Es wurde daraufhin dem Theater die anstoßende geschlossene Reitbahn als Magazin für

¹⁾ Siehe C. Eckhard, *Erinnerungen aus meinem Leben*. Mannheim, Haasche Buchdruckerei, 1908.

die Aufbewahrung der Garderobestücke zugewiesen und in ihr eine große Schlauchspritze aufgestellt, ferner wurden aufgestellt auf jeder Seite der Kulissen eine kleine Schlauchspritze, eine gleiche oben bei der Garderobe, dann bei der Fürstlichen Loge und auf jeder Seite der Kulissen eine Handspritze. Außerdem wurden bereitgestellt etwa 8 Löschschwämme, eine Wasserkufe in der Reitbahn, auf jeder Seite des Theaters ebenfalls eine, bei der Garderobe eine und bei der Fürstlichen Loge eine. Die Schutzbleche über den hinter den Kulissen befindlichen Lampen wurden zweckmäßiger hergerichtet bezw. neu-angeschafft, die früher vorhanden gewesene Treppe von dem Vorplatz der oberen Garderobezimmer zur Reitbahn wieder hergestellt. Die Tragkraft der Galerien wurde ermittelt, aber für mehr als ausreichend befunden. Die Herstellung eines großen zweiflügeligen Tores statt der bisherigen Bretterwand zwischen dem Vorplatz der oberen Garderobezimmer und der Reitschule wurde nach Beschluß der Domänenkanzlei vom 18. Oktober 1848 einstweilen suspendiert, weil die Reitbahn zurzeit noch nicht als Magazin für die Dekorationen benutzt wurde, ebenso die Anschaffung einer weiteren Handspritze, weil voraussichtlich in nächster Zeit keine theatralischen Vorstellungen zu erwarten waren. Für notwendig erachtet wurde jedoch die Vergitterung sämtlicher Fenster mit Drahtgittern und die Offenhaltung des Ausgangs auf der nördlichen Seite.

Es lag an den Wirren der Jahre 1848 und 1849, daß in dieser Zeit die theatralischen Aufführungen gänzlich unterblieben. Der Sinn der Menschen war auf andere Dinge gerichtet; das Hoftheater lag still und verlassen. Und als am 15. April 1850 der Hofmusikus Körnlein statt des in den Ruhestand tretenden Kammermusikus Keller mit der Aufsicht über das Theater, Szenerie, Garderobe und Bibliothek betraut wurde, da sollte er des Amtes gar bald wieder enthoben werden, indem wenige Tage später, am 28. April (es war ein Sonntag), das Gebäude und der größte Teil des Inventars ein Raub der Flammen wurden. Am 29. April früh 9 Uhr sollte der Sturz der Inventarstücke stattfinden. Zu diesem Behufe wurde das Theater am 28. April geheizt. Beim Nachsehen abends nach 6 Uhr, ob alles in Ordnung sei, fand Keller den Ofen schon fast verkühlt vor. Dessenungeachtet brach zwischen 9 und 10 Uhr in der Mitte des Hauses, in einem Magazine, welches sich über dem Schnürboden in der höchsten Höhe des Gebäudes befand, wo aber seit langer Zeit keine Geschäfte mehr vorzunehmen waren, Feuer aus, das bald den Schnürboden ergriff,

von da auf die schwebenden Dekorationen herabfiel und sich mit unglaublicher Schnelligkeit weiter verbreitete. Nur ein kleiner Teil der Gegenstände konnte gerettet werden, der größte Teil, darunter viele echte alte Uniformen und Garderobestücke der Fürstlichen Familienmitglieder, ging unwiederbringlich verloren. Die angestellte Untersuchung nach der Ursache des Unglücks führte zu keinem Ergebnis. (Das Brandversicherungskapital betrug 45 400 fl, das Mobiliar war veranschlagt zu 8591 fl 5 kr). Von einem Wiederaufbau sah man ab. Donaueschingen hat seit jener Zeit keine eigene Bühne mehr.

Fragen wir nach den Gründen, die den völligen Verzicht auf Wiedereinrichtung eines Theaters seitens des Fürstlichen Hofes bewirkten, so dürften diese zunächst in den Zeitverhältnissen zu suchen sein. Die Revolution von 1848/49 hatte auch Donaueschingen in Mitleidenschaft gezogen und die Abreise des Fürsten Karl Egon II. und seiner Familie zur Folge gehabt. Fünf Jahre hielt sich der Fürst von seiner Residenz fern. Und als er 1853 heimkehrte, ereilte ihn nicht lange darauf der Tod. Solche Zeiten lockten nicht, der Künste heiteres Spiel zu Donaueschingen wieder erstehen zu lassen.

Auch des Fürsten Sohn und Nachfolger, der überaus gemütreiche Fürst Karl Egon III., trug wohl noch lange an dem Herzeleid jener erregten Jahre schwer, und der Tod des teuren Vaters, sowie das frühe Hinscheiden der geliebten Gemahlin, Fürstin Elisabeth, die 1861 das Zeitliche segnete, war nicht dazu angetan, des Fürsten Sinn auf eine Wiederaufrichtung des Theaters zu lenken. Was wollte alles Spiel, da die Blume, um deren willen der Fürst vielleicht das heitere Theaterleben wieder erweckt hätte, gebrochen im Sarge lag? Die Geschichte des Theaters hat gezeigt, welchen Anteil gerade die Fürstlichen Frauen an der Entfaltung künstlerischer Tätigkeit in Spiel und Musik gehabt haben. Solche Frauen fehlten in dieser Zeit. Nach der Fürstin Tod sah man den treuen Gemahl oft in der Morgenfrühe hinunter reiten zu der Gruftkirche nach Mariahof, dorthin, wo man das, was an der Liebe seines Lebens irdisch war, zur Ruhe bestattet hatte. Nicht als ob Karl Egon III. nunmehr aller Kunstbetätigung entsagt hätte! Sie gewann nur andere Ziele. Gerade jene herrliche Kirche, in der sein Vater und seine Gemahlin ihre Ruhestätte fanden, zeigt, welches Gebiet sein künstlerisches Empfinden bevorzugte. Er war der Baukunst zugetan und hat zudem reichhaltige kunst- und naturwissenschaftliche, von ihm im Karlsbau vereinigte Sammlungen angelegt, die ihm für alle Zei-

ten ein ehrenvolles Andenken sichern. Desgleichen hat er durch Eröffnung der Schätze des Fürstlichen Archivs und Erschließung der Fürstlichen Bibliothek der wissenschaftlichen Forschung und Bildung eine ausgezeichnete Förderung zu Teil werden lassen.

Einer Neuerrichtung des Theaters mochte aber auch die Erwägung entgegenstehen, daß eine zeitgemäße Ausgestaltung weit mehr Kosten verursacht hätte, als früher aufgewendet zu werden brauchten. Die Ansprüche an eine gute Bühne stiegen fortwährend. Man war nicht mehr so bescheiden wie in alten Zeiten. Nur die Hofkapelle bestand noch fort, da aber nach Kalliwoda's Abgang kein neuer Kapellmeister mehr berufen wurde, schlummerte auch sie ein.

Erst in der neueren Zeit haben sich wieder Bestrebungen geltend gemacht, einen Teil der alten Herrlichkeit wieder aufzurichten. Und zwar knüpfen die Bestrebungen gerade an das an, was sich am längsten erhielt: an die Tätigkeit der Fürstlichen Hofkapelle. Deren musikalische Schätze, zum Teil ungedruckte Werke von Haydn, Ditters von Dittersdorf, Konradin Kreutzer, Kalliwoda, ruhten bisher in der Fürstlichen Bibliothek. Seine Durchlaucht Fürst Max Egon hat nun diese Schätze der öffentlichen Verwertung wieder zugänglich gemacht und durch diese Tat die Entfaltung eines künstlerisch hochstehenden musikalischen Lebens in Donaueschingen mächtig gefördert. Es schlossen sich in Verfolg dieser hochherzigen Handlungsweise des Fürsten, dem in der Fürstin Irma eine musikalisch hochgebildete Gemahlin zur Seite steht, eine große Zahl Damen und Herren aus Donaueschingen und Umgebung zu einer „Gesellschaft der Musikfreunde“ zusammen, um unter Heranziehung bester Kräfte die Veranstaltung von Künstlerkonzerten in Donaueschingen zu ermöglichen. Die Wiederaufführung der bereits erwähnten Tonwerke der Fürstlichen Bibliothek soll bei diesen Konzerten in besonderer Weise berücksichtigt werden. Fürst Max Egon stellte zu diesem Zwecke auch eine namhafte finanzielle Beihilfe zur Verfügung. So ist in schöner und zeitgemäßer Weise wieder an das vergangene Wirken des Fürstlichen Hoftheaters angeknüpft und eine Brücke gebaut über fünfzig Jahre hinüber zu einem Kunst- und Geistesleben, das wesentlich von der Blüte unserer Literatur erfüllt war.